

W o c h e n b l a t t

für

Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

A m t s b l a t t

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

No. 5.

Sonnabend, den 15. Januar

1870.

B e k a n n t m a c h u n g,

den Brodverkauf betreffend.

Auf Grund § 73 und 74 des Gewerbegesetzes für den Norddeutschen Bund wird hiermit Folgendes bekannt gemacht:

- Bäcker und Verkäufer von Brodwaaren in den ländlichen Ortschaften des Pulsnitzer Gerichtsamtsbezirkes haben die Preise und das Gewicht ihrer verschiedenen Brodwaaren für gewisse von ihnen zu bestimmende Zeiträume durch einen von Außen sichtbaren Anschlag am Verkaufsorte zur Kenntniß des Publicums zu bringen.
- den Anschlag mit dem ortsgewöhnlichen Siegel versehen zu lassen und täglich während der Verkaufszeit anzuhängen, auch
- im Verkaufsorte eine geeichte Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen und die Benutzung derselben zum Nachwiegen der verkauften Brodwaaren zu gestatten.
- Haufende Verkäufer von Brodwaaren haben Verzeichnisse, welche den Preis und das Gewicht ihrer verschiedenen Brodwaaren für einen gewissen Zeitraum enthalten und mit dem ortsgewöhnlichen Siegel versehen sind, ingleichen eine geeichte Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten bei sich zu führen und die Benutzung derselben zum Nachwiegen der verkauften Brodwaaren zu gestatten.
- Zuwiderhandeln gegen diese Vorschriften oder der Verkauf von Brodwaaren zu einem höhern als zu dem in dem Anschlage oder Preisverzeichnisse angegebenen Preise wird mit Geldstrafe bis zu 5 Thlr. — — oder Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen und im Rückfalle mit erhöhter Geld- oder Gefängnißstrafe geahndet werden.

Pulsnitz, am 12. Januar 1870.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Fellmer.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichts-Amte soll

den 15. März 1870

das dem Gutsbesitzer Johann Christian Rühle in Neufirch zugehörige Freibauergut Nr. 49 des Katasters und Nr. 18 des Grund- und Hypothekenbuchs für Neufirch, welches Grundstück am 10. December 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3520 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königsbrück, am 3. Januar 1870.

Königliches Gerichtsamt.
Müller.

Smpl.

B e k a n n t m a c h u n g.

7. Februar 1870, Vormittags 10 Uhr

Den
werden in dem Hofe des hiesigen Gerichtsbeamtenwohngebäudes
ein Rollwagen mit 2 Sitzen,
ein Wirthschaftswagen ohne Bretern

gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert.
Königsbrück, am 8. Januar 1870.

Königliches Gerichtsamt.
Müller.

Eäter.

B e k a n n t m a c h u n g.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Rathmann Postmeister Bader,
Herr Kaufmann **Bernhard Köfcher**
als Rathmann auf Zeit gewählt worden und nach erfolgter Bestätigung durch die Königl. Kreisdirection von uns legal in Pflicht genommen worden ist.
Königsbrück, am 9. Januar 1870.

Der Stadtrath.
Niemer.

Es kann nunmehr auch nicht der geringste Zweifel mehr obwalten, daß Frankreich wieder einmal ein parlamentarisches Ministerium hat. Wohl ist es schon lange her, daß diese Art von Regierung in Frankreich zum letzten Male gekannt war, nämlich bis vor der Februar-Revolution von 1848. Seitdem haben die Franzosen mancherlei Erfahrungen gemacht, demokratische Republik gehabt, social-demokratische Republik erstrebt und die unumschränkte kaiserliche Gewalt genossen, bis im Frühjahr vorigen Jahres bei den Wahlen durch Verstärkung der republikanischen Linken und die Wahl der „Unversöhnlichen“ in den großen Städten eine mächtige Bewe-

gung gegen das persönliche Regiment in Fluß kam, wenn gleich die bisherige Napoleon'sche Mehrheit durch die Stimmen der Landbevölkerung noch siegreich aus den Urnen hervorging. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie nach Einberufung des gesetzgebenden Körpers zum Zwecke der Wahlprüfungen die bisherige Mehrheit aus dem Leime ging, eine kaiserliche Botenschaft die Grundlagen der beabsichtigten Reformen feststellte, der Senatsbeschluß vom 8. September vor. So, diese annahm, die Bewegung immer größeren Umfang gewann, die Krankheit des Kaisers höchst bedenklich erschien zc., und dieser, wie er selbst gesagt haben soll, „müde Wan-

Zeitereignisse.

derer" einen Theil seines Reisegepäcks ablegte, d. h. zum parlamentarischen System übergang und Olivier mit der Bildung eines der Stimmung des Landes entsprechenden Ministeriums beauftragte. Möglicher Weise hatte seine gefährliche Krankheit die Ueberzeugung in ihm geweckt und befestigt, daß die unumschränkte Herrschaft für seinen noch jugendlichen Sohn doch wohl eine zu schwere Bürde sein würde, falls ihm, dem Vater, etwas Menschliches zustoße. Von allen besonnenen und gemäßigten Leuten in Frankreich, d. h. von allen, die keinen gewaltsamen Umsturz wollen, ist die Sinnesänderung des Kaisers eben so, wie die Bildung des neuen Ministeriums mit großer Befriedigung aufgenommen worden, und auch außerhalb des Kaiserreichs kann es die Anfänger einer constitutionellen Regierung nur freuen, daß diese jenseits des Rheins wieder zur Geltung gelangt ist. Gelingt es Olivier, dem Ministerium eine feste Mehrheit im gesetzgebenden Körper zu gewinnen, so wird letzterer wohl nicht aufgelöst werden; wo nicht, bleibt dem Minister dieses Mittel in jedem Falle. Allen Nachrichten zufolge ist überdies Olivier friedlich gesinnt, wie dies auch von der ungeheuern Mehrheit des französischen Volkes versichert wird. Ueberdies ist eine parlamentarische Regierung an und für sich eine größere Gewähr für den Frieden, als die Herrschaft eines unbeschränkten Staatsoberhauptes, und daher dürfen wir die Wendung in Frankreich auch von dieser Seite freudig begrüßen. Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten freilich, Graf Daru, ein inniger Freund von Thiers, dürfte von denselben linken Rheinufer-Gelüsten angesteckt sein, wie dieser; indeß, wie er, der seit dem Staatsstreich ein unverjöhlicher Feind des Kaiserreichs und eingefleischter Orleansist, endlich zum Kaiserthume sich bekehrt hat, so läßt sich auch hoffen, daß er vom Chauvinismus zu Friedensgedanken vorgezogen ist, überdies er nur ein Glied einer constitut. Regierung und nicht unumschränkter Selbstherrscher aller Franzosen ist. Ein Fortschritt zum Besseren ist es wohl auch, daß eine Anzahl Präfecten, die wie türkische Pascha's in ihren Departements gehaust haben, allmählich den Laufpaß bekommen, darunter Hausmann, der bereits den Reigen eröffnete, Präfect des Seinedepartements, Umbauer und Verschönerer von Paris, der über diese Stadt eben so unumschränkt waltete und sie eben so in Schulden hineinritt, wie sein kaiserlicher Herr über ganz Frankreich herrschte und dieses mit 14 Milliarden belastete. — Wenn man berücksichtigt, sagt sehr richtig das Journal des Debats, daß noch vor vier Jahren der einzige Sieg über die kaiserliche Allgewalt seit 1852 die wiedererrungene Oeffentlichkeit der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers war, und daß heute fast alle Rechte und Freiheiten wiedergewonnen sind, deren Frankreich so lange beraubt war, ohne daß eine Erschütterung oder ein Umsturz stattgefunden hat, so zeigt die Geschichte derer, welche die Franzosen wieder gewonnen, den Weg, auf welchem sie diejenigen noch erlangen können, welche ihnen noch wünschenswerth erscheinen.

Im russischen Kaiserreiche ist die Regierung wieder einmal hinter eine Verschwörung gekommen, und sind in Folge dessen massenhafte Verhaftungen, selbst in der Hauptstadt, vorgenommen worden, die natürlich auf schaaarenweise Transporte nach Sibirien anlaufen. Verschwörungen sind im Czarenreiche nichts Seltenes. Die politische Unreife ist dort im ganzen Volke, nicht bloß in der phantastischen Jugend, noch größer, als in Mitteleuropa, und daher werden von Zeit zu Zeit vollkommen unreife, politische und sociale Pläne ausgeheckt, die natürlich verunglücken müssen, aber doch die Ruhe stören und für Verführer und Verführte verderblich ausschlagen. Bis vor wenigen Jahren war der russische Bauer leibeigen, gegenwärtig aber steht er immer noch, obgleich von der Scholle losgebunden, auf einer gegen den deutschen Bauer außerordentlich tiefen Bildungstufe, mißbraucht die erworbene Freiheit, ergiebt sich der Faulheit und fröhnt, ärger als je, dem Branntweingenuß. Dazu herrscht in den nördlichen und von der Natur weniger begünstigten Provinzen des Reichs dieses Jahr große Noth. Wie können nun die Anstifter der Verschwörung es vor ihrem Verstande und ihrem Gewissen verantworten, solche faum der Knute entzogene rohe Massen gegen dieselbe Regierung in die Waffen zu rufen, die jene erst auf die erste Stufe der Menschwerdung zu bringen bemüht ist! Die Verschwörung und der Aufstand der Bauern sollte am nächsten 18. Februar, dem Jahrestag der Bauern-Emancipation, ausbrechen. An diesem Tage läuft die Frist für die Zahlung der Ablösungsgelder ab, und die Bauern, welche nicht gezahlt haben, werden ihres Grundeigenthums verlustig erklärt und im Kaukasus angesiedelt. Die Anstiftung geht von dem alten Wähler Bakunin, der in der Schweiz haust, aus. Zweck sollte sein: Abschaffung des persönlichen Eigenthums durch Sturz der gegenwärtigen Staatseinrichtung. Erfreulicher, als solche Erscheinungen, ist der Fortschritt im Bau der Eisenbahnen, der wahrhaft großartig sich darstellt, indem Rußland schon gegenwärtig über eintausend Meilen Eisenbahnen besitzt. Freilich werden diese Bahnen weniger um des inneren und äußeren Geschäftsverkehrs willen gebaut, als vielmehr in der Absicht, für den Kriegesfall, namentlich für die Erbschaftspläne auf den „kranken Mann“ massenhafte und schnell Truppen nach allen Richtungen hin werfen zu können, da sich während des Krimkrieges die Entfernungen, wie Kaiser Nikolaus damals sagte, als „der schlimmste Feind“ Rußlands ausgewiesen hatten.

Dresden. Der Herr Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze ist nach Berlin abgereist, um in Folge erhaltener Einladung daselbst an einer Arbeit theilzunehmen, welche mit dem Entwurfe eines Strafgesetzbuchs für den Norddeutschen Bund in Verbindung steht.

Der Geh. Rath Schmalz hat sich am Sonnabend von Dresden nach Berlin begeben, um an den Sitzungen des Norddeutschen Bundesraths Theil zu nehmen. Geh. Justizrath Klemm wird sich zu gleichem Zweck binnen Kurzem nach Berlin begeben. Der Staatsminister Frhr. v. Friesen wird, wie es scheint, erst später und in besonders wichtigen Fällen vorübergehend seinen Aufenthalt in Berlin nehmen. Die 4. Stimme Sachsen im Bundesrathe führt bekanntlich Oberst von Brandenstein, welcher Berlin seinen dauernden Wohnsitz hat.

Dresden. Den Offizieren der gesammten norddeutschen Landarmee ist die Gelegenheit geboten, um maritime Verhältnisse genau kennen zu lernen und ihre dahin gehenden Vorkenntnisse im dienstlichen Interesse noch zu erweitern, auf Ansuchen an den Marine-Übungen und größeren Uebungsfahrten der verschiedenen Abtheilungen der nordd. Flotte theilzunehmen zu können.

Bei der Eigenthümlichkeit der telegraphischen Betriebsmittel ist es schwer zu vermeiden, daß zuweilen Depeschen mehr oder weniger verstimmt an ihre Bestimmung gelangen. Die Möglichkeit der Verstimmung einer Depesche während ihrer Beförderung ist um so größer, je niedriger die bei der Beförderung theilgenommenen Beamten mit der Sprache, in welcher die Depesche abgefaßt ist, bekannt sind. Einzelne in der aufgegebenen Depesche nicht ganz deutlich geschriebene, oder durch den Apparat incorrect wiedergegebenen Zeichen oder Buchstaben, deren Bedeutung denjenigen, welcher die betreffende Sprache versteht, unzweifelhaft wäre, geben, wenn die Depesche in einer den Beamten wenig oder gar nicht bekannten Sprache abgefaßt ist, oft Veranlassung zu den sinnentstellendsten Wortveränderungen. Am Seltesten kommen erfahrungsmäßig Verstimmlungen bei denjenigen Depeschen vor, welche in der Muttersprache der telegraphirenden Beamten geschrieben sind. Die Generaldirection der Telegraphen macht wiederholt das correspondirende Publicum auf Vorstehendes mit dem Bemerkten aufmerksam, daß, obwohl fast alle in Europa gebräuchlichen Sprachen für die telegraphische Correspondenz zugelassen sind, es sich empfiehlt, bei Depeschen, welche nach Orten Deutschlands gerichtet sind, sich der deutschen Sprache, im internationalen Verkehr dagegen, und namentlich dann, wenn die Depeschen die Linien verschiedener Nationen zu durchlaufen haben, der französischen Sprache, welche allgemein den Beamten der verschiedenen Telegraphen-Verwaltungen mehr oder weniger bekannt ist, zu bedienen.

Zwickau, 10. Januar. In Elterlein sind gestern Abend durch eine Schadeufener 15 Wohnhäuser nebst den Hintergebäuden zerstört worden. — Dem Vernehmen nach ist heute früh 5 Uhr in Falkenstein im Weberschen Hause Feuer ausgebrochen und standen bis kurz vor 7 Uhr 15 Häuser in Flammen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Berlin, 11. Januar. Von einem schrecklichen Unglück wurde am Dienstag die Familie des Schiffers Steuer in Rüdersdorf beimgesucht. Der Vater ging mit dreien seiner Kinder um die Mittagstunde über den sogenannten Kalksee, um sich nach seinem im Eise liegenden Kahn zu begeben. In der Mitte des Sees begann plötzlich die 2 Zoll starke Eisschicht zu weichen, so daß alle vier Personen sofort im Wasser verschwanden. Die von vielen Seiten herbeigeeilten Personen unverzüglich angestellten Rettungsversuche, bei denen noch Mehrere einbrachen und in Lebensgefahr geriethen, waren ruchtlos. Am Abend wurden alle vier Leichen gefunden.

Berlin. Die Angelegenheiten des Concils beginnen allem Anscheine nach die deutschen Regierungen zu beschäftigen. Die bisher beobachtete Linie des Zwartens wird zwar bis auf Weiteres innegehalten werden. Aber sehr bemerkt wurde die Andeutung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ in einer Correspondenz aus Rom, daß, wenn die deutschen Bischöfe in Folge ihrer Haltung auf dem Concil in Bedrängniß kommen sollten, die deutschen Regierungen die Pflicht, sie zu schützen, nicht abweisen könnten.

Auch die „Kreuz-Ztg.“ meldet heute: Nachdem das bisherige preußische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Behörde des Norddeutschen Bundes geworden und ihm der Name „Auswärtiges Amt“ beigelegt worden ist, hat die Ernennung des bisherigen Unterstaatssecretärs, des wirkl. Geh. Raths v. Thiele, zum Staatssecretair des auswärtigen Amtes des Norddeutschen Bundes stattgefunden.

Karlsruhe, 9. Jan. Das erzbischöfliche Capitels-Bicariat hat eine Verordnung gegen die Civilehe erlassen. Die Spendung der Sacramente, die Aussegnung der Wöchnerinnen, der Genuß der kirchlichen Rechte, die Zulassung der Pathen, eventuell das kirchliche Begräbniß werden den bürgerlicher Ehe Stehenden bzw. Gestandenen verweigert.

Wien, 10. Januar. Nach Telegrammen aus Warschau giebt die „Warschauer Officielle Zeitung“ den galizischen Polen den Rath, ihre Sitze im Reichstage zu verlassen, vollständig mit Oesterreich zu brechen und dem Beispiele der Tschechen zu folgen.

Paris, 9. Jan. Der alte Marschall Graf Baillant soll auf seinen halt als Minister des kaiserlichen Hauses verzichtet haben, was gewiß schon ist, aber doch immerhin dem würdigen Greise nachstehende Einnahmen läßt: als Marschall 30,000 Frs., als Senator 30,000 Fr., als Großpalast-Marschall 60,000 Fr., als Mitglied des Längenbureaus 10 Fr., als Großkreuz der Ehrenlegion 3000 Fr., als Mitglied des Institutes 1500 Fr.; für Wohnung, Einzug, Licht und Rationen für 16 Per- 40,000 Fr. Das sind doch immer noch 169,000 Fr. jährlich!

Paris, 10. Januar. In der Stadt kursiren Gerüchte von einem Duell zwischen dem Prinzen Pierre Napoleon und Rochefort stattgehabten Duell. „Liberte“ veröffentlicht einen Brief des Prinzen, welcher die Herausforderung hält. „Liberte“ zufolge hätte das Duell bereits stattgefunden und wäre Rochefort getödtet worden.

„Constitutionnel“ berichtet das Gerücht, daß Rochefort von dem Prinzen Pierre Bonaparte getödtet sei (s. oben), dahin, daß Victor Noir, welcher sich als Zeuge Rochefort's zum Prinzen begeben hatte, von dem Prinzen erschossen worden. Der Prinz wurde auf Befehl des Justizministers verhaftet. (Die „officielle Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Decret, welches den höchsten Gerichtshof zusammenberuft, um die Anklage gegen Todtschlag gegen Pierre Bonaparte zu constituiren.)

11. Jan. Olivier beantragte beim Kaiser Amnestie für sämtliche Preßverurtheilungen und Niederschlagung der noch schwebenden Preßprocesse.

Havana, 2. Jan. Die revolutionäre Junta von Cuba beschloß wegen der Haltung Nordamerikas die Aufgabe des Aufstandes gegen Spanien. Die Insurgenten unterwerfen sich.

4. Jan. Infolge der unbedingten Ablehnung der Candidatur des Prinzen Thomas von Seiten der italienischen Regierung ist das spanische Ministerium zurückgetreten.

Rußland. Dem Wiener Tageblatt wird aus Krafau geschrieben: Die Studenten des Lyceums in Dresta schmiedeten ein Complot, welches ein geringeres Ziel verfolgte, als die Ermordung des Czars. (Man wird vielleicht erinnern, daß der Student Becker, der im Jahre 1861 in Baden-Baden einen Attentatsversuch auf den König von Preußen machte, vorher am Lyceum in Dresta studirt hatte.) Den Czaren wollten die jugendlichen Verschwörer in folgender Weise aus dem Wege räumen: An einem Punkte der Eisenbahn Baltas-Odessa sollten die Schienen aufgerissen werden, in den Zug, mit welchem der Czar fuhr, zum Entgleisen zu bringen. In dem Moment nun gedachten die Verschwörer zu benützen, um über den Czar und dessen Begleitung herzufallen und Alle zu ermorden. Die strengste, von der Polizei immer geübte Ueberwachung der Schienenstraßen, welche der Czar passirt, vereitelten jedoch den Plan der Verschwörer und nun ist es der Polizei gelungen, das ganze Complot aufzudecken. Eine große Zahl von Studenten ist in Haft genommen worden und es ist bemerkenswerth, daß die Theilnehmer lauter Stockrussen sind.“

London, 1. Jan. Die „Times“ constatirt, daß seit dem denkwürdigen Tage, wo die Neujahrglückwünsche sich zur Ankündigung der Feindseligkeiten gestalteten, bei keinem Neujahrsanbruche die Welt so frei von allen unmittelbaren Kriegesbefürchtungen gewesen sei als heute. Zum Theil erklärte sich diese Thatsache dadurch, daß eine Menge schwieriger Fragen, welche seit 1866 offen geblieben, erledigt oder doch auf unbestimmte Zeit verlagert seien. Hauptsächlich jedoch sei der Umstand zu berücksichtigen, daß alle europäischen Staaten so angelegentlich mit der Sorge um ihre heiligen Angelegenheiten beschäftigt seien. An erster Stelle wird hierauf Frankreich genannt, von dessen guten Willen man früher den europäischen Frieden für abhängig hielt, und es knüpft sich daran eine Uebersicht mit Andeutung der verschiedenen Verlegenheiten, unter welchen die übrigen Staaten laboriren.

Einen Dreier das Schäfchen.

Novelle von Maria von Koskowska.

Fortsetzung.

Wir wollen Alles verkaufen, was wir Werthvolles besitzen, schlug sie Selbst meine Uhr, so schwer ich mich von der auch trenne. Sie warf einen schmerzlichen Blick nach der brillantbesetzten Damenuhr in dem zierlichen Gehäuse.

Düster schüttelte er den Kopf. Alles werthloser Plunder — Deine Uhr ausgenommen. Reicht doch nicht weit. Wie lange dauert es, dann kommt Weihnachten. Und zünden wir unserm Kinde auch keinen Baum an, da wir uns ja einschränken müssen, so gehört doch zum Leben so viel. Und dann ist Neujahr, da muß die Miete bezahlt werden.

Ihr hoffnungsglänzender Blick erlosch. Ich werde mir Stidereien aus einem Laden holen, recht fleißig sein und —

Einige Silber Groschen täglich verdienen! unterbrach er sie bitter. Zu Del und Senf etwa, oder zu Milch und Zwieback für unser Kind. Und für die elenden paar Pfennige sollen diese Fingerchen sich rastlos regen, zerstoßen werden von der unbarmherzigen Mabel! Leidenschaftlich küßte er die kleinen weißen Hände, denen man es nur zu wohl ansah, daß sie niemals

zur Arbeit verwendet worden. Meinst Du, daß ich das ansehen, dulden, ertragen könnte? Ich, ich bins, der erwerben soll — und kann nicht. Oder wie, womit denn? Sage mir nichts, Du glaubst ja selber nicht an das, was Du sagen möchtest, mich zu beschwichtigen. Er sprang empor, ging auf und nieder.

Wenn wir Privatunterricht gäben, Du Dich inzwischen irgendwo um irgend eine Stelle bewerben —

Hestig fiel er ein: Irgendwo um irgend eine! Als wüßtest Du nicht, daß ich nirgend eine erhalte, daß, abgesehen von allem Uebrigen, schon mein unglücklicher Jugendfehler. — Und ebenso käme dieselbe und meine Vergangenheit ans Licht, wollte ich oder Du nachsuchen um die Concession zum Privatunterricht. Denn bei unsern preiswürdigen Zuständen besitzt Jeder wohl die Freiheit, zu verhungern, wenn er nichts hat, nicht aber die, seine Kenntniß zu verwerthen ohne hohe obrigkeitliche Genehmigung. Und selbst, wenn das nicht wäre — bevor sich die erforderliche Anzahl Schüler fände, um von ihnen leben zu können, hätten wir längst zu leben aufgehört, selbst wenn sie sich überhaupt fänden. Es ist leicht gesagt: arbeite, nähre Dich redlich! Aber Einem eine Arbeit nachweisen, von der man leben könnte, das ist ein ander Ding. Raschen Schritts durchmaß er das Zimmer, blieb dann mit gekreuzten Armen vor ihr stehen: Wenn ich Dienstmann würde? Was meinst Du dazu? Das wäre allenfalls die einzige Carriere, die ich einschlagen könnte. Die erforderlichen zehn Thaler Caution ließen sich noch beschaffen. Ich dürfte nur Deinen Toilettenspiegel oder meinen Aschbecher versehen.

Während er bitter auslachte, dann wieder auf und nieder lief, senkte sie entmuthigt den Kopf.

Ja, hätten wir wenigstens eine kleine Summe, um abwarten zu können, bis sich irgend ein Erwerb entdecken ließe. Eine einzige gute Gelegenheit nur, um sie auszubeuten, dann könnten wir diesem Leben getrost Valet sagen.

Angstvoll preßte sie den Kleinen an sich, der, als verstehe er, um was es sich handle, sich an sie klammerte.

Du willst es nicht? — gut! Aber von mir fordere und erwarte nicht, daß ich Dich und das Kind in Noth und Elend sehe, daß ich Euch hungern lasse! Lieber würde ich — Er stand plötzlich wie eingewurzelt, starrte vor sich nieder. Das ist übrigens ein trefflicher Gedanke! bebt es dann tonlos von seinen Lippen. Und je früher, je besser! Es macht sie frei — glücklich! Die kleine Waise schon wird das Mitleid erwecken. Auf einen Stuhl sinkend, brütete er vor sich hin.

Sie erhob sich, berührte leise seine Schulter. Was sinnst Du, Adelbert? Sprich zu mir.

Auffahrend strich er mit der Hand über die Stirn. O nichts, liebes Herz! Ich dachte nur, mit meinem Tode wäre uns Allen geholfen. Eine kleine Bewegung am Drücker des Pistols und — Du liebst mich nicht mehr oder stellst doch mit Recht die Tugend über die Liebe. Ich räume also den Platz, den —

Ein Stöhnen hatte sich ihrer Brust entrungen, ohne daß er es beachtete. Seinen Arm kraupfhaft umfassend, stammelte sie: Was ist's mit dem Austritt heute? Es klang kaum verständlich.

Wie bleich sie ist! murmelte er vor sich hin. Es tödtet sie — ich tödte sie. Fluch über mich! Wild sprang er empor.

Schwer hing sie sich an seinen Arm Sagtest Du nicht, Du hättest zum Ritt in den Thiergarten schon Alles arrangirt? Was ist's damit? Die Lust wird mir gut thun. Ich muß nur noch rasch den braunen Chignon zum Friseur schicken. Mit Gewalt zwang sie sich zu einem Lächeln.

Thingulph zupfte sie am Kleide. Du gehst wieder fort, Mama? Thränen perlten in seinen Augen.

Sie antwortete nicht, preßte die gefalteten Hände auf die Brust.

Der Vater neigte sich über ihn. Die Kienitz soll mit Dir spazieren gehen — auf den Weihnachtsmarkt, Dir kaufen, was Du willst.

Ich will blos meine Mama! trotzte er, durch seine Güte kühn gemacht. Ein Drohblick schüchterte ihn jedoch gleich wieder ein.

Nicht den braunen Chignon heute hielt er sie zurück, als sie sich entfernen wollte, mit Deinen prächtigen natürlichen Locken, liebes Kind! Es handelt sich nämlich um eine kleine Verwechslung, wie ich wenigstens vermuthete. Oder sollte es keine Verwechslung sein? Freitag bist Du ausgegangen, Freitag wurde eine junge Dame mit rothblonden natürlichen Locken vom Regen überrascht und suchte Schutz in einem Flur der Leipzigerstraße. Ein junger Mann, der sie dort sah — ich vermuthete nämlich, daß es ein junger Mann war, wie?

Sie hatte sich, wie gebrochen, niedergesetzt, den Kopf in die Hand gestützt. Wie soll ich das wissen? fragte sie, ohne aufzublicken, mit matter Stimme. Seine Erzählung schien ihr kein Interesse einzusflößen.

Dann wird es Dein Ebenbild wissen, sagte er leichtthin, doch ohne die Augen von ihr abzuwenden. Denn eine Dame sah ich, die Dir so frappant ähnlich ist, daß nicht nur ich, sondern sogar Sulphchen einen Augenblick getäuscht wurde.

Betroffen war sie aufgefahren — blickte ihn gespannt und doch unsicher an.

Er lächelte. Eine kleine Nähmansell, die Chambregarnie in der Ritterstraße wohnt, wie ich mich sogleich überzeugte, aber zufällig auch mit na-



türlichen Locken von der Farbe, welche meine geliebte Lina schmücken.
Sie hatte tief aufgeathmet, bebte nun aber unter den Küssen, die er auf die blauen Aederchen drückte, welche durch die zarte Haut ihrer Schläfe schimmerten. Dabei streifte er vom Goldfinger ihrer Rechten den Ring. Der ist heute überflüssig, scherzte er.

Willenlos ließ sie es geschehen.
Wie bleich Du bist — wirst ein wenig Roth auflegen müssen.
Oh, ich werde schon erröthen! war die bittere Antwort.

Er streckte die Hand aus, wie nach einem Klingelzuge, befann sich jedoch wieder und stampfte mit einem halb bitteren, halb ironischen Lächeln auf den Boden. Es war das Zeichen, welches die Aufwärterin herbeirief, wenn dieselbe nämlich zu Hause war.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten

Pulsnitz, den 15. Januar 1870.
Sonntag, den 16. Januar 1870
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer M. Richter,
Nachm. Herr Diac. Kretschmar.

Rockbierfest & Quintett-Concert

im Saale des Schützenhauses zu Pulsnitz.

Sonntag, den 16. d. M. von Abends 7 Uhr an, wozu freundlich einladen
H. Gierth. G. W. Müller.

NB. Moc-Turtle-Soupé, Seedorsch, Ungarisch Goulasch.

Gasthof zum Herrnhaus.

Zu dem von mir veranstalteten zweiten

Bürger-Casino,

welches **Dienstag, den 18. Januar 1870** von Abends 7 Uhr an abgehalten werden soll,
bittet freundlich um zahlreiche Unterschriften
F. Grünner, Pulsnitz.

Der Landwirthschaftliche Verein zu Königsbrück

hält seine nächste Sitzung
Sonntag, den 16. Januar 1870, Nachmittags 3 Uhr,
im Rathskeller daselbst. Weiß, Vorstand.

Einladung zum Abonnement.

Das Neue Blatt.

Ein illustriertes Familien-Journal.

Redacteur: Paul Lindau

erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Seiten und kostet pro Nummer nur

1 Sgr.

Das Neue Blatt ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste

deutsche Familienblatt.

Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.

Programm.

Ein neues Blatt? Was will das Blatt,
Dies „Neue Blatt“ noch heute,
Wo überdrüssig und übersatt
Vom vielen Lesen die Leute?

Das „Neue Blatt“, das heraus sich wagt
Im stürmischen Herbsteswetter,
Es ist kein Blatt, das zittert und jagt,
Wie andere herbsthliche Blätter.

Es ist kein Blatt, das sich um's Wohl
Des Volks mit Pathos härmel,
Und Euch den alten Sauerkohl
Auf's neue täglich wärmel.

Es kommt nicht, wie so mancher Schelm,
Mit heuchlerischen Mienen,
Und sagt, es wolle nicht dem Helm
Und nicht dem Schwarzrod dienen.

Stets unerschrocken, frei und wahr,
Und lustig wird es kommen.
Drum sei es heut und immerdar
Gastfreundlich aufgenommen.

Abonnementspreis praenum. pro Quartal, also für 13 Nummern

12¹/₂ Sgr.

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten wird man geneigt finden, die Besorgung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorräthig und zur Ansicht zu bekommen.

Die Verlagshandlung von A. S. Payne in Leipzig.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Königsbrück, den 15. Januar 1870.

Königsbrück vom 1. bis mit 31. December 1869.

Geboren: Dem Oberbrenner Ledig ein Sohn. — Dem Hof Donat in Laufniz ein Sohn. — Heinrich Wilhelm Bergmann ein Sohn. — Gustav Wilhelm Rehner ein Sohn. — Dem Feinspinner Reichardt Tochter. — Dem Häusler Kliemann in Laufniz ein Sohn. — Posament. Noske eine Tochter. Hierüber 2 unehel. Kinder.

Gestorben: Dem Oberbrenner Ledig ein Sohn (todtgeboren) Der Aug. Wilh. Richter eine 9 Monate alte Tochter. — Fr. Chr. Weber geb. Liebers, Witwe des Erbrichters Weber zu Gräfen 64 J. alt. — Dem Einwohner Hofmann ein 8 Wochen altes Ziehkind Fr. Joh. El. Klotzke geb. Janke, Witwe C. G. Klotzke's zu Laufniz 59 J. alt. — Carl Gotthelf Zeiler, Armenhausbewohner, 48 J. alt. — Der Alwine Lorenz eine 29 Wochen alte Tochter. — Carl lob Zumppe, Häusler in Gräfenhain, 35 J. 7 M. alt.

Sonntag, den 16. Januar 1870

predigt Vormittags Herr Oberpfarrer Kirsch.
Nachmittags Herr Diaconus Ryaw.

Restaurant. Waldschlößchen

Sonntag, den 16. dies. Monats, ladet
Tanzmusik freundlich ein

Franz Schäfer

Zum Fuhrmannsball,

Sonntag, den 16. Januar
freundlichst ein

Friedrich Gifold
Lepperödorf, Obergasthof

Zum Karpfenschmauß,

Montag, den 17. Januar, ladet erhabenst

Paul Gifold,
Niederhänke zu Lepperödorf

Zum Karpfenschmauß,

Dienstag, den 18. d. M., ladet freundlichst

Bernhard Klare,
Oberhänke Lichtenberg.

Sonntags, Mittwochs und Freitags
empfiehlt frische Pfannkuchen

Gustav Mierisch

Restaurateure

erhalten das jetzt so beliebte feine **Schönfrischer Bier** unter günstigen Bedingungen geliefert aus der Niederlage in Dresden zum „**Klosterhof**“ an der Sophienkirche.
F. W. Kaiser.

Windmühlen-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine Dorn bei Pulsnitz gelegene Windmühle mit Mahlgängen nebst Wohnhaus zu verkaufen.
Näheres beim Eigentümer daselbst

Künftigen **Dienstag, den 18. d. M.**

Vormittags 10 Uhr, sollen beim Schänkwirt Mensch in Großröhrsdorf, circa 150 Stück Buchene, sowie auch mehrere erlene und birkenne gefällte Stämme, verschiedener Länge und Stärke meistbietend versteigert werden.

L. A. Thomas, verpfl. Auctionator.

Eine Oberstube ist zu vermietten und Ofteran 1870 zu beziehen beim Schmiedemeister Sand in Königsbrück.

